

No. 3. Alauncarmin.

Um diesem bewährten Farbstoff eine intensiv rothe Farbennuance zu geben, ist es nur nöthig, die Alaunmenge möglichst zu verringern (unter 1 pCt.), die Lösung stark mit Carmin zu übersättigen und sie bei continuirlichem Wasserzusatz über $\frac{1}{2}$ Stunde im Kochen zu erhalten.

3.

Zur Verständigung.

Von Arthur Boettcher in Dorpat.

Der sehr verehrte und als Ohrenarzt rühmlichst bekannte College, Herr Prof. Voltolini hat im 107. Bande dieses Archivs auf die Einwendungen geantwortet, die ich mir gegen seine Darstellung der Blutgefäße in dem Limbus laminae spiralis der Gehörschnecke nothgedrungen erlauben musste. Er wendet sich in seiner Vertheidigung vorzugsweise gegen ein Citat aus meiner Inauguralabhandlung vom Jahre 1856 und wirft mir vor, dass ich unbestimmt genug von den Gefässen gesagt hätte: „Habenulam sulcatam vasa capillaria hic illic permeant.“ Jene, 31 Jahre zurückliegende Angabe (von meinen späteren Arbeiten ist überhaupt nicht die Rede) war meinerseits aber nur citirt worden, weil Voltolini seinen Vorgängern die Kenntniss jener Gefäße fast ganz abzusprechen geneigt war. So hat, wie er selbst anführt (S. 547), auch Hasse seine Worte aufgefasst. Das unglückliche „hic illic“ hat daher gar nicht die ganze ausführliche Besprechung verdient, die ihm Voltolini zu Theil werden lässt. Der Vergleich mit den Gefässen des Armes oder des Beines passt nicht, weil es sich hier nur um Capillaren handelt.

Wenn nun Voltolini zur Erweiterung unserer Kenntnisse vom Gefässverlauf in der Lamina spiralis einfach die Mittheilung gemacht hätte, dass die Schlingen, welche die aus dem centralen Theil der Schnecke in die Lamina spiralis übertretenden Gefässstämme innerhalb der knorpeligen Spiralleiste bilden, vorzugsweise an zwei Stellen zu finden seien, — etwas unterhalb der Ursprungsstelle der Reissner'schen Membran und weiter nach aussen in derselben Höhe in der Nähe des Sulcus spiralis, — so wäre dagegen gar nichts einzuwenden gewesen.

Statt dessen überrascht er die Welt durch die Entdeckung eines Vas spirale perforans dentes oder gar zweier solcher die Zähne durchbohrender Spiralgefäße.

Dem gegenüber sah ich mich veranlasst zu zeigen, dass diese Gefäße weder Spiralgefäße sind, noch auch die Zähne durchbohren.

Dass es nicht die Gehörschnecken sind, durch welche Blutgefäße verlaufen, hat Voltolini in seiner neuesten Mittheilung ja wohl zugestanden.

Doch finde ich keine Entschuldigung für ihn darin, dass Deiters sich eine ähnliche Verwechslung hat zu Schulden kommen lassen.

Und was den spiraliſſen Charakter der in Rede stehenden Capillaren anlangt, so ist Voltolini den Beweis nach wie vor schuldig geblieben. Er darf sich nicht dahinter verschanzen, dass „nicht existiren“ und „nicht finden“ zweierlei sei. Er hätte den Beweis des spiraliſſen Verlaufs antreten sollen. Das Spiralgefäß hätte an Flächenpräparaten demonstrirt werden müssen. Zu dem Zweck sind die Injectionen da. — Ein Vas spirale perforans dantes giebt es in der Lamina spiralis also nicht, und das war es, was ich gegen die Publicationen Voltolini's einzuwenden hatte.

Was schliesslich die Berufung Voltolini's auf einen „Anatomen von Fach“ anlangt, so hat mir die keineswegs imponirt, da ich in der vorliegenden Frage selbst ein Anatom von Fach zu sein glaube; aber aus eben diesem Grunde möchte ich Voltolini gern zugestehen, dass die Arbeitheilung ihre sehr guten Seiten hat.
